

Zwei Jahre in Tarrenz von Olena Nebotova und Jochen Strauß

Olena: Ich komme aus Charkiw in der Ukraine. Meine Heimatstadt hat 1,5 Millionen EW und liegt nahe der Grenze zu Russland. Ich habe als Bibliothekarin in der Medizinischen Universität gearbeitet. Am Morgen des 22. Februar 2022 hörte ich laute Geräusche und dachte: es donnert. Aber aus irgendeinem Grund hörte der Donner nicht auf und mir wurde klar, dass der Krieg begonnen hatte. Viele Politiker sprachen damals über Krieg, aber meine Arbeitskollegen, meine Freunde und ich haben es nicht geglaubt.

Mein Wohnviertel und mein Haus wurden bereits am ersten Tag des Krieges stark bombardiert. In meinem neunstöckigen Block schlugen zwei Granaten ein. Mein Sohn nahm mich zu Freunden mit und wir versteckten uns im Keller ihres Hauses. Die Bombardierungen nahmen immer weiter zu, so dass ich mich zur Flucht entschloss. Mein Sohn brachte mich zum Bahnhof und sagte: "Lauf!" Vom Bahnhof fuhren Evakuierungszüge in den Westen der Ukraine, aber niemand kannte das Ziel dieser Züge. Und es war verboten zu fotografieren. Ich wusste nicht, wohin ich wollte. Mein Sohn hatte Freunde in Polen, die mich aufnahmen. Weil die Familie meines Sohnes im April 2022 nach Österreich floh, entschloss ich mich auch nach Österreich zu kommen. Ich kam über Ungarn ins Burgenland dann nach Innsbruck und nach 4 Tagen nach Tarrenz, wo mein Sohn mit seiner Familie wohnte. Danach wohnte ich für 2 Jahre im Hotel Lamm.



Jochen: Die Gemeinde Tarrenz hat einen Aufruf gemacht, um eine Gruppe zur Unterstützung der geflüchteten Menschen zu bilden. Am 2.5.22 trafen wir uns das erste Mal unter dem Vorsitz von Dr.in Anna Doblander. Bei dieser Sitzung beschlossen wir ein gemeinsames Treffen mit den Ukrainer*innen, um einander kennenzulernen. Zu diesem Zeitpunkt waren ungefähr 50 Geflüchtete im Hotel Lamm untergebracht. Am 18. Mai 2022 fand ein gemeinsames Essen im Mehrzweckgebäude statt, bei dem die Ukrainerinnen Borschtsch, ihr Nationalgericht, kochten und Tarrenzer*innen Gutes beisteuerten. Viele sind inzwischen weitergereist: Ich kann mich noch an ein Gespräch mit einer Zahnärztin erinnern, die nach Kanada auswandern wollte, da ihre Ausbildung in Österreich nicht anerkannt wird. Sie und ihre Familie sind mittlerweile in den USA.



In den folgenden Wochen fanden mehrere Sitzungen statt, bei denen wir beschlossen einen Konversationskurs in Deutsch anzubieten. Viele der Ukrainer*innen absolvierten bereits einen der im BFI angebotenen Kurse. Die Tarreter Kursvariante führten wir zuerst im Hotel Lamm, später im Mehrzweckgebäude durch und es war erfreulich, wie viele Tarrenzer*innen sich freiwillig und unentgeltlich an den Unterstützungsmaßnahmen beteiligten.

Olena: Ich bin im Hotel Lamm sehr freundlich aufgenommen worden. Es war für mich wichtig, dass wir uns als Ukrainer*innen in einer Gemeinschaft im Hotel Lamm lebten und uns gegenseitig

unterstützen konnten. Elina Donnemiller hat uns sehr geholfen, sie hat während unseres Aufenthaltes übersetzt, viele Wege zu Behörden und Abläufe erklärt. Viele Menschen haben uns Kleidung und andere wichtige Dinge gespendet, die wir durch unsere Flucht in der Ukraine zurücklassen mussten. Das Gemeindeamt (Martina Kuen, Michael Baumann) hat uns auch sehr unterstützt und die Hilfe des Roten Kreuzes war ebenfalls wesentlich.

Jochen: Als wir erfuhren, wie begrenzt die finanzielle Unterstützung der Geflüchteten ist (52 € pro Monat neben der Grundversorgung), war klar, dass es eine günstige Einkaufsmöglichkeit für die täglichen Bedürfnisse geben musste. Mit Hilfe der Gemeinde Tarrenz (BM Stefan Rueland) und freiwilligem und unentgeltlichem Engagement der Fahrer konnten wir ein Modell umsetzen, bei dem die Ukrainer*innen das Seniorenmobil nutzen konnten. Der Jahresbeitrag zum Seniorenmobil konnte über Spenden finanziert werden, was ebenso allen Tarrenzer*innen, die mit dem Seniorenmobil fahren, zugute kommt. Die Fahrten fanden und finden zum Einkaufen im SOMI und der Tafel statt, wobei die Ukrainer*innen sehr dankbar sind, Samstag nachts, wenn keine Busse mehr fahren, nicht mit ihren schweren Einkaufstaschen bei Regen und Schnee nach Tarrenz gehen zu müssen.

Olena: In meiner Zeit in Tarrenz sind mir viele Ereignisse in Erinnerung. Zwei möchte ich erwähnen: Zu Weihnachten hat uns Elinas Mann als Weihnachtsmann überrascht und die Gemeinde beschenkte uns mit einem Weihnachtsbaum. Das zweite Ereignis war, dass alle nach Schwaz in eine Ausstellung im Kunstraum Schwaz gefahren sind, die von ukrainischen und österreichischen Künstler*innen zusammen gestaltet worden war. Dort hatten wir eine ukrainischsprachige Führung.

Jochen: Mittlerweile hat sich vieles verändert: Das Hotel Lamm ist geschlossen und fast alle Ukrainer*innen haben über den TSD (Danke an Maria Steinhauser) neue Quartiere in umliegenden Orten bekommen. Der Krieg dauert an und es ist unsicher, wie die Zukunft jener Menschen aussieht, die Angehörige und einen Großteil ihres Lebens, ihrer Heimat verloren haben.

Olena: Vielleicht können wir heuer keine Kekse für die Weihnachtsfeier der Senior*innen backen, aber wir danken all jenen, die uns in der Not und Vertreibung unterstützen.



Danke an: Anna und Andreas Doblander, Elina Donnemiller, Evelien und Harald Walch, Annelies Carlin, Peter Hild, Philipp Perktold, Martina Kuen, Franz Egger, Michael Pamer

Dieser Text steht auf unserer Homepage auch in ukrainischer Sprache zur Verfügung

